

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich Mk. 2,40. Einmalig noch das Beleggeld; bei den Agenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Tragerlohn. Anzeigen: Grandjele 20 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Druckort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Dannebergstr. 12. Fernsprecher 84. Postkass.-Conto Nr. 4459. Amt Frankfurt a. M.

## Vergewaltigung der Ukraine durch die Bolschewiki.

Vor dem Streik-Ende. — Gute Landboosterfolge. — Geringe Tätigkeit an den Fronten.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. G. G. Großes Hauptquartier, den 2. Februar. Amtlich.  
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. G. G. Großes Hauptquartier, den 3. Februar. Amtlich.

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

En der Nordfront Front kam es am Nachmittage zwischen dem Hauptquartier Walde und der 2. und 3. Infanterie Divisionen. Auch in der Gegend von Lens, beiderseits der Somme und westlich von Cambrai lebte die Feuerkraft zeitweilig auf. Bei Wamba wurde ein harter Erkundungsangriff der Engländer abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Am Oise-Rhône-Kanal haben die Franzosen bei einem gescheiterten Unternehmen Gefangene in unserer Hand. Einiges der Wille, im Abschnitt von Reims, auf den Mosshöhen und am Hartmannswillerkopf vielfach Artillerietätigkeit. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen auf dem Oiseufer der Mosse und nördlich von Sedan-Wers einige Franzosen zurück.

Italienische Front.

Lebhafter Feuerkampf auf der Hochfläche von Asiago.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.  
Abendbericht.

Berlin, 3. Febr., abends. (M. B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 1. Febr. (M. B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlich von Vllaga feierten die Italiener vierteljährlich unsere Stellungen an. Jeder Angriff wurde bereits im eigenen Feuer unter schweren Verlusten für den Gegner. Unserer Artillerie gehörte bei diesen Erfolgen besonderes Verdienst. In den Kämpfen am 28. und 29. haben sich das Erzherzogliche Schützenregiment Nr. 6 und das Landsturmregiment Nr. 6, das Kaiserliche Schützenregiment Nr. 7 und das Kaiserliche Landsturmregiment Nr. 25, das 3. Bataillon des 2. Regiments der Tiroler Kaiserjäger sowie die Tiroler Landsturmabteilung Nr. 168 und 171 besonders ausgezeichnet.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 2. Febr. (M. B.) Amtlich wird verlautbart:

Auf der Hochfläche von Asiago und östlich der Brenta blieb die Artillerietätigkeit lebhaft.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 3. Febr. (M. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hielt die lebhafteste Artillerietätigkeit an.

Der Chef des Generalstabes.

### Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 2. Febr. (M. B. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht:

Mazedonische Front: Bei Dobropolje und östlich von dem Dorfe Kuma war das Artilleriefeuer lebhafter. Nördlich von Woidsch kurz Feuerangriffe. Auf beiden Seiten des Vojvodina und im Strumatska wurden mehrere starke englische Erkundungsabteilungen durch Feuer verjagt.

Dobrujafront: Waffenstillstand.

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 31. Jan. (M. B.) Generalstabsbericht.  
An der Palästinafront: Patrouillenstärke und das übliche Artilleriefeuer.

Mesopotamien: Von den fünf feindlichen Angriffen, die ohne Erfolg mit Bomben angegriffen hatten, ist einer abgeschlagen und verbrannt.

Konstantinopel, 2. Febr. (M. B.) Amtlicher Tagesbericht.  
Palästinafront: Kleine Stützpunkte drangen an zwei Stellen östlich der Straße Nabulus-Jerusalem in die indischen Stellungen ein. Hatten dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu und erbeuteten Waffen und Geräte. Die Lage ist sonst unverändert.

### Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 1. Febr. (M. B. Amtlich.) Im mittleren und westlichen Mittelmeer wurde in letzter Zeit besonders der Transportverkehr nach Italien und Frankreich gestört. Dabei wurden fünf Dampfer und ein Segler mit über 23.000 Tonnage zerstört. Die Dampfer waren bis auf einen bewaffnet und meist tief beladen. Die Mehrzahl wurde in geschützten durchgeführten Angriffen aus hart geschützten Geleitzügen herausgeholt, darunter ein großer Truppentransportdampfer, der unter harter Zerstörerbeschuss fuhr, also wohl besonders wertvoll war. Der verlorene Segler war mit Wein nach Malta unterwegs.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 2. Febr. (M. B. Amtlich.) Nicht unter der englischen Ostküste wurden durch unsere Unterboote bei harter Beschussung und Gegenwirkung fünfzehn Dampfer sowie der englische Schlepper „Deitre“ mit zwei Motorleuchtern versenkt. Die Dampfer waren fast durchweg tief beladen, einer von ihnen mit Holz.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Von den Schiffen, die an der englischen Ostküste versenkt wurden, darf gegenwärtig vermutet werden, daß sie hauptsächlich dem Verkehr mit Skandinavien dienen. Im Handel mit Skandinavien behält für die englische Seefahrt eine hervorragende Bedeutung. Großbritannien hat wenig Wälder, braucht aber viel Holz zum Abfeuern seiner Schiffe- und Erzgruben, sowie zum Bau von Schiffen. Der Mangel an Schiffsraum verleiht auch die Rohstofffrage. Das Holzgeschäft schreitet ein englisches Handelsjahr vom 15. Dezember, verzeichnete sich so sehr, daß es schlimmer als nicht ausfallen kann. Laut „Handelsblatt“ vom 18. Januar ging die englische Grubenholzeinfuhr 1917 auf 9,75 Millionen Kisten zu je 14 Cbm. gegen 14 Millionen Kisten in 1916 und 1,75 Millionen Kisten in 1913 zurück. Anders Holz kommt noch weniger hinein. Die schwedischen Liefieferungen haben aufgehört, nur Norwegen und Frankreich können noch „dieses“ Einfuhr aber nicht entfernt zur Deckung des englischen Bedarfs genügt. Helles Land George schon im vergangenen Frühjahr sein inoffizielles schlagendes Holzprogramm auf. Die einzige bekannt gewordene Wirkung dieses Programms ist die, daß die schönen Wälder von Südnorwegen verkleinert sind.

Ein englischer Truppentransportdampfer torpediert.

London, 2. Febr. (M. B. Nichtamtlich.) Der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Lowald“ wurde im Mittelmeer am 21. Januar torpediert. Das Schiff sank, 7 Offiziere und 217 Mann sind ertrunken.

### Zur Kriegslage.

Berlin, 3. Febr. An der Westfront war am 2. Februar die Gefechtsintensität lebhafter. Der englische Vorstoß östlich von Cambrai wurde von zwei englischen Kampagnen ausgeführt, die bei ihrem vorgelagerten Angriff starke blutige Verluste erlitten. Auch eine allseitig stark aufgemunterte französische Kampagne wurde bei ihrem Vorstoß auf Brancourt von unseren vorgeschobenen Einheiten abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Der Flugbetrieb war auf beiden Seiten reger. Die Bombern von Albert, Bonnaux, Rogon Chauny wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Bei Mourmelon-le-Grand wurde ein feindlicher Heißluftballon brennend zum Absturz gebracht.

### Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Eine Erklärung der ukrainischen Delegation.

Brest-Litowsk, 2. Febr. (M. B. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag fand unter Teilnahme sämtlicher Delegationen einschließlich der litauischen in Brest-Litowsk wieder ein gemeinsamer Abordnung der ukrainischen Rada, eine Vollversammlung, die zum Zweck hatte, die Stellungnahme der beteiligten Regierungen zu der ukrainischen Zentralrada endgültig zu klären. Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende, bulgarischer Militärbevollmächtigter Oberst Gasschew mit, daß an die Stelle des bisherigen Vorsitzenden der Abordnung, des Justizministers Wepan, nunmehr der bulgarische Ministerpräsident Radostanow tritt.

Herr Gasschew, der hierauf das Wort ergriff, gab bekannt, daß an Stelle des bisherigen Vorsitzenden der Abordnung der ukrainischen Rada Herrn Solodowitsch er selber den Vorsitz übernehme.

Zur Tagesordnung übergehend wies der Redner dann einleitend auf das in der Plenarsitzung am 19. Januar 1918 verlesene Universal III der ukrainischen Zentralrada vom 7. November d. St., womit die ukrainische Volksrepublik proklamiert und deren internationale Stellung bestimmt worden sei. Die internationale Stellung der ukrainischen Volksrepublik sei damals sowohl durch den Rat der Volkskommissare als auch durch die Vertreter der vier verbliebenen Mächte anerkannt worden.

Im Sinne dieser Erklärung sei dann auch während des ganzen Ganges der Verhandlungen bis zur letzten Unterzeichnung die ukrainische Delegation von allen Konferenzparteien stets als Delegation eines unabhängigen Staates angesehen worden. Nach der Unterzeichnung habe nunmehr Herr Trotski versucht, die Stellung und Rechte der ukrainischen Delegation zu leugnen, wobei er sich auf das bis dahin nie erwähnte Vorhandensein des Exekutionsausschusses in Charkow berufen habe.

Die ukrainische Delegation halte es für notwendig, festzustellen, daß die von Herrn Trotski in dieser Sitzung gehaltenen Rede in vollem Widerspruch zu allen seinen früheren Erklärungen stehe, worauf sie gezwungen sei, folgende Erklärung abzugeben.

„Wir sind durchaus einer Ansicht mit Herrn Trotski, daß in dem künftigen Leben der Ukraine Veränderungen vorzunehmen sind, die aber ganz anderer Natur sind als die auf welche Herr Trotski hinwies. Das Wesen dieser Veränderungen liegt im Zusammenhang mit dem IV. Universal der ukrainischen Zentralrada vom 24. Januar. In diesem heißt es: „Von nun an bildet die ukrainische Volksrepublik einen selbständigen, von niemand abhängigen freien und souveränen Staat des ukrainischen Volkes.“

Hierzu müßte er bemerken, daß die Regierung der ukrainischen Volksrepublik beabsichtigt gewesen sei, einen Bund aller Republiken zu schaffen, der auf den Gebieten des früheren russischen Kaiserreiches entstehen sei, und eine gemeinsame föderative Regierung in Rußland zu bilden; da aber bis zur Erstellung des vierten Universal trotz aller Verträge der ukrainischen Regierung ein derartiges gemeinsames föderatives Organ nicht zustande gekommen sei und da aus der augenblicklichen Lage hervorgehe, daß ein solches noch nicht zustande kommen könne, so habe die ukrainische Zentralrada die Bildung einer föderativen Regierung fallen lassen müssen und habe durch das vierte Universal die Ukraine zum ganz selbständigen und von niemand abhängigen Staate proklamiert. Die ukrainische Rada habe in demselben Universal erklärt, daß sie mit allen angrenzenden Staaten in Frieden und Freundschaft leben wolle, daß aber kein einziger von ihnen sich in das Leben der selbständigen ukrainischen Republik einmischen dürfe. Folglich habe das vierte Universal in klarer Weise sowohl die internationale rechtliche Stellung der ukrainischen Volksrepublik, als auch ihre Politik gegenüber ihren Nachbarn bestimmt.

Bemerkenswerte Feststellungen machte der ukrainische Exekutivrat. Er erklärte, daß die Mitglieder der ukrainischen Delegation stets auf dem Standpunkt gehalten hätten, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Gegner zu mischen. Er leugne entschieden Protest ein gegen die falschen Behauptungen, die Herr Trotski in ihrer Abschwächung aufgestellt hätte. Er schloß:

An dem Steuererrat der Republik im Laufe des Jahres verschiedene Regierungen gestanden. Das Jahr hat begonnen unter dem Speyer eines Kaisers, und es endigte, nachdem es die Studien einer Kabinetts- und einer sozialistisch-föderativen Regierung durchlaufen hatte, genau mit denselben Schie-

herten auf den Straßen Petersburgs und mit den eifrigen Vorbereitungen der bolschewistischen Regierung zur Vertreibung der konstituierenden Versammlung. Nur in einer einzigen Beziehung sind alle diese verschiedenen Regierungen durchaus sich einig: in ihren kapitalistischen Bestrebungen und in ihren gleichen Wünschen, die neuwählenden Wähler zu erdroffeln und alle unter ihre mächtige Hand zu bekommen. Aber im Hinblick auf die Vorgänge auf dem Thron, welche nicht nur durch die gemeinsamen Anstrengungen der folgenden, sondern auch der nationalen Revolution gestiftet worden sind, hat die Regierung der Bolschewiki das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker nur zu dem Zwecke proklamiert, um damit entschieden das Prinzip in seiner praktischen Durchführung zu bekämpfen.

Die lauten Erklärungen der Bolschewiki über die vollkommene Freiheit der Völker Russlands sind nur grobe demagogische Mittel. Die Regierung der Bolschewiki, welche die konstituierende Versammlung auseinandergerissen hat und sich nun auf die Beseitigung der Soldaten der Roten Garde stützt, wird sich nie dazu entschließen, in Russland selbst die hochgepriesenen Prinzipien des Selbstbestimmungsrechtes durchzuführen.

Nur aus Furcht vor der Entwicklung der nationalen Revolution haben die Bolschewiki mit der ihnen angeborenen Demagogie sowohl in Russland selbst wie hier auf der Friedenskonferenz das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes aufgestellt. Zur Bekämpfung der Durchführung in die Praxis nehmen sie ihre Zuflucht nicht nur zu den Soldaten der Roten Garde, sondern sie scheitern noch zu schamlosen und unglücklichen Mitteln: sie unterdrücken die Versammlungen, jagen die Volkssammlungen auseinander, verhaften und erschlagen Politiker und greifen schließlich dazu, durch vollständig falsche und tendenziöse Schilderungen die Autorität der Regierung der einen oder anderen jungen Republik zu untergraben. Bekannte Sozialisten und alte Revolutionäre werden von ihnen beschuldigt, als gehörend zu den Bourgeoisie und zu den Gegenrevolutionären. Die Regierung der Bolschewiki erklärt den heiligen Krieg der Republik, indem sie die Vertreibung der Bourgeoisie-Regierungen verlangt, mit denen angeblich die sozialistische Regierung der Bolschewiki selbst über die Vernichtung des bürgerlichen Krieges keine Verhandlungen pflegen will. So führt die Regierung der Bolschewiki anstatt des Grundgesetzes des Selbstbestimmungsrechtes den Grundgesetz der Anarchie und der Zerrüttung durch, da sie weiß, daß es leichter ist, zu zerstören, als neu zu schaffen, und sie hält sich an das alte französische Sprichwort: „Verleumde, verleumde, es wird schon etwas haften bleiben.“

Am Tage, an dem wir nach Riga abreisen, um unsere eingehenden Instruktionen einzufahren, ist auf Aufforderung und unter gütiger Mitwirkung der Bolschewiki über Petersburg und Dünaburg eine neue Delegation der eingetroffen, die das Ziel hat, unsere Autorität in den Augen der arbeitenden Massen Europas zu untergraben. Um die Rechte und den Charakter dieser Delegation genauer zu begründen und zu umschreiben, müssen wir näher auf diesen Punkt eingehen.

Der Redner schilderte dann die Bestrebungen zur Selbstständigmachung der Ukraine als Produkt der ukrainischen Schaffenskraft ist die ukrainische Rada entstanden, die sich aus den Vertretern der ukrainischen Soldaten, Bauern und Arbeitern zusammensetzt. Die ukrainische Rada hat durch ihre Unvorsichtigkeit dem ukrainischen Volk keinen Segen gewiesen. Unbegründet ging dann das weitere darauf ein, wie die Wahlen zur Rada zu handhaben sein und auf welche Kräfte sich die Bolschewiki stützen. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß nach dem Gebiet der Ukraine und nach den daran anschließenden Grenzen schon unter dem jüdischen Regime vorzugsweise Soldaten nichtukrainischer Abkunft eingeschickt wurden, und es ist während der Revolution nicht gelungen, die Ukraine vor diesen zugezogenen und ihr fremden Elemente zu befreien. Während die ukrainischen Soldaten von allen Kriegsschauplätzen und von allen Fronten ihre Delegierten auf die Fronten der Rada schickten und sich alle um die ukrainische Militär-Rada scharten, die einen Teil der Rikier Rada bildet, haben die nicht ukrainischen Soldaten in einigen Städten der Ukraine ihre Soldatenräte gebildet, die keinerlei Einfluß haben auf das Leben der um sie liegenden Gebiete. Man darf allerdings nahmen an diesen Komitees auch Vertreter der Arbeiter der betreffenden Städte etc. Mit dem Wunsche, sich unter diesem oder jenem Bannbunde in das innere Leben der Ukraine einzumischen, haben die Petersburger Bolschewiki angefangen, den von ukrainischen Regierung zu verlangen, daß die ganze Regierungsgewalt in der Ukraine gerade diesen Soldatenräten übergeben werde ohne jede Berücksichtigung der von den Bolschewiki auf der Friedenskonferenz angekündigten Forderungen, daß fremde Truppen aus besetzten Gebieten fortzuführen seien. Natürlich kann die ukrainische Regierung diese Forderung nicht erfüllen. Als die Wahlen zur Rada überall eine erbitternde Mißstimmung der Ukrainer ergeben hätten, wären die Bolschewiki zur Gewalt gezwungen.

Nach diesen Vorgängen ist eine kleine Gruppe der Bolschewiki von etwa achtzig Mann von diesem Kongreß entlassen, ist nach Charkow übergesiedelt und hat sich als neue Regierung der ukrainischen Volksrepublik erklärt. Die Bolschewiki haben dort ihre unorganisierten Bänder der Roten Garde entsandt, um die Bevölkerung des Gouvernements Charkow auszuplündern und die Charkower Regierung vor den Bewohnern des Gouvernements Charkow zu klügeln. So ist die Charkower Regierung entstanden und das sind die Kräfte, auf die sie sich stützt! Es ist kein Zweifel darüber möglich, daß sie nicht nur nicht beugen ist, die ukrainische Republik zu vertreiben, sondern daß sie faum als Vertreibung der Stadt Charkow angesehen werden kann. Auf die anderen Bemerkungen des Herrn Trotski, die wirklich oder nur zwischen den Zeilen erfolgt sind, habe ich nicht für nötig zu antworten. Unsere Zukunft, unsere Geschichte unsere Nachkommen und die breiten Massen des arbeitenden Volkes, die auf beiden Seiten der Frontlinie stehen, werden selber darüber entscheiden, wer von uns recht hat und wer die Schuld hat, wer Sozialist und wer Gegenrevolutionär ist, wer schaffend oder wer Gefassenes zerstört.

Graf Czernin gab darauf eine Erklärung ab, die in den Sälen gipfelte: Im Hinblick auf die veränderte Stellung, welche der Vorführende der russischen Delegation in der Plenarsitzung vom 30. Januar 1918 in dieser Frage eingenommen hat, wonach nur solche Abkommen mit der Ukraine anerkannt und offiziell werden könnten, welche durch die Regierung der föderativen Republik Russland formell bestätigt seien, geben die Delegationen der vier verbündeten Mächte angesichts des eben dargelegten Standpunktes der Delegation des Riesen Volksministers folgende Erklärung ab:

„Wir haben keinen Anlaß, die in der Plenarsitzung vom 12. Januar 1918 erfolgte Anerkennung der ukrainischen Delegation als einer selbständigen Delegation und als einer bevollmächtigten Vertretung der ukrainischen Volksrepublik zurückzunehmen oder einschränken. Wir sehen uns vielmehr wieder veranlaßt, die ukrainische Republik schon jetzt als unabhängigen, freien und souveränen Staat anzuerkennen, der in der Lage ist, selbständige internationale Abmachungen zu treffen.“

Herr Trotski bemerkte nach der Erklärung der Mittelmächte kurz, er habe seine bisherige Auffassung über die ukrainische Staatskraft nicht geändert und müsse darauf hinwirken, daß es den vier verbündeten Mächten schwer fallen werde, die genauen Grenzen der von ihnen freien anerkannten Republik anzugeben. Bei den Friedensverhandlungen seien die Grenzen eines Staates keine gleichgültige Frage. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

## von Kühlmann und Czernin reisen nach Berlin.

Brüssel, 2. Febr. (W.B.A. Nichtamtlich.) Staatssekretär von Kühlmann und Minister des Auswärtigen Graf Czernin begaben sich heute nachmittag mit Begleitung zu einem kurzen Aufenthalt nach Berlin.

## Telegraphische Verbindung Moskau—Berlin.

Des „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Die russische Regierung hat, wie über London gemeldet wird, die Wiederherstellung der unmittelbaren telegraphischen Verbindung zwischen Moskau und Berlin angeordnet.

## Der Bürgerkrieg in Russland.

### Epidemien in Petersburg.

Moskau, 2. Febr. Zu dem Schreckensbild der Hungersnot in Petersburg gesellen sich nach einem Bericht des „Corriere della Sera“ weiterhin mehr ansteckende Krankheiten. Während sich die Typhus-Epidemie in den Arbeitervierteln der Hauptstadt besonders reich ausbreitet, wird die Belgelose anesmiat. Von katastrophalen Kriegsschauplätzen, wo die Welt bereits Tausende von Soldaten hingerichtet hat, wird sie durch Jähwertschläge auf ganz Russland übertragen. Der mangelhafte Sozialismus und die Hilflosigkeit der Massen macht alle Gegenmaßnahmen unmöglich. Die Ärzte von Petersburg haben in einer außerordentlichen Sitzung das erste Problem geprüft, jedoch unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen die Unfähigkeit zweifellos müssen missliche Abhilfe schaffen zu können. In Petersburg selbst beginnt sich die Umwertung zu einer wahren Hungersnot auszuwirken. Die Tapazität des Brotes, das nur noch aus Erbsenbrot besteht, ist auf 50 Gramm herabgesetzt. Die Verteilungsgesellschaft macht sich insofern schuldig, zahlreiche Patienten in den Krankenhäusern zu sterben. Es werden anarchyische Unruhen herrschen. Die blutigen Zusammenstöße unter der hungernden Menge häufen sich täglich.

### Ein Sieg der Bolschewiki.

Petersburg, 1. Febr. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die Sowjettruppen nahmen Orenburg. Die Refusen unter Dolom sind geflohen.

### Weitraffen und Bolschewiki.

Nach dem russischen Arbeiter der „Berliner Bunde“ drückt „Koraja Sibir“ aus Minsk, daß das Verhältnis zwischen dem Bolschewiki und den westlichen Gebieten und den Westrussen sich zuspitzt hat. Blütige Zusammenstöße werden erwartet. Die Stimmung in Minsk ist sehr unruhig.

Die „Neue Zürcher Ztg.“ von besonderer russischer Seite berichtet, nach dem russischen Blatt „Wostok“ aus Omsk (Sibirien) berichtet: Die Westrussen und die Verbündeten der Bolschewiki überqueren die Sibieren. Jetzt ist von jedem Verkehr abgeschnitten und geht zugrunde. Der Kampf der Roten Garde und der Infanterie einerseits und der Kolonnen andererseits dauerte in der Stadt volle zehn Tage. Es wurden dabei achtundsechzig Personen getötet. (7) Die Wunden und Wunden in der Stadt dauern an. Die Bevölkerung steht massenhaft da es keine Heizungs- und Lebensmittel mehr gibt.

Kopenhagen, 2. Febr. (W.B.A. Nichtamtlich.) Der Reichsrat der „Berliner Bunde“ meldet aus Kopenhagen: Die Stadt ist nun vollständig in den Händen der Arbeiter. Der Senatpräsident Einarsson fordert in einem Aufruf die Bürger auf, die gescheiterte Regierung und die Truppen des Landtages gegen die unrechtmäßigen Nachfolger zu unterstützen, die die Freiheit Finnlands bedrohen. Die Bank von Finnland und die Privatbanken sind geschlossen. Die neue revolutionäre Regierung befindet sich bereits in einer schwierigen Lage und sie scheint sich selbst darüber klar zu sein, denn sie machte unter der Hand den bürgerlichen Parteien den Vorschlag zu einem Ausgleich, nach dem den bürgerlichen Parteien eine gewisse Anzahl Sitze in der Regierung eingeräumt wird.

Kopenhagen, 2. Febr. (W.B.A. Nichtamtlich.) „Politik“ meldet aus Kopenhagen: Bei Rom fand ein blutiger Kampf statt, wobei die Rote Garde die Straße und Schule gestürmt. Die Rote Garde blieb siegreich und besetzte die Stadt. In Malmö besiegte die Rote Garde gleichfalls ihre Nachfolger mit Unterstützung von russischen Truppen.

Zornca befindet sich in den Händen der bürgerlichen Soldaten. Die russischen Soldaten sind nun bereit, die Waffen abzulegen und nach Russland zurückzukehren.

## Russland und Finnland.

Petersburg, 2. Febr. Der Vollzugsbefehl der Regierung in Moskau meldet: 25 000 Mann starke, von Generalen beschickte polnische Regimenter besetzen Kowno, Witebsk, Smolensk und Minsk, um die von den Bauern ernannten Kommissionen und marschieren in der Richtung auf Smolensk. Diese Unternehmungen sind eine Folge der Erklärung des Kriegszustandes der polnischen Regimenter an die Bolschewiki. Als Vergeltungsmaßregel werden verschiedene hervorragende Persönlichkeiten und Angehörige der Kadettenkorps oder der polnischen Bourgeoisie, darunter vor allem Bischof Smolensk-Minsk verhaftet.

Ein Telegramm aus Odessa in den bolschewistischen Zeitungen meldet, daß die Nacht in der Nacht zum 27. Januar nach einem Straßenkampf, an dem sich Arbeiter und im Hafen ankommende Kriegsschiffe beteiligten, in die Hände der revolutionären Ausschüsse übergegangen ist.

## Ans dem Russland und dem Petersburg der Bolschewiki.

Nach ist der Frieden mit Russland nicht abgeschlossen. Doch dem Versteht mit dem, was bisher Feindesland war, beginnt in Gang zu kommen. Man spricht schon wieder Leute, die noch vor wenigen Tagen, aber doch wenigstens vor einer Woche in Petersburg gewesen sind. Was sie zu berichten wissen, ist fürchterlich. Ein einflussreiches Strafgericht ist über das Land herabgebrochen, dessen damalige Regierung den teuren Krieg gesunken hat, den Ausdruck des von ihr gemeinsam mit ihrem verbrecherischen Verbündeten längst jenseitig vorbereiteten Krieges mit den Mittelmächten durch ihr Verhalten unermittelbar zu machen.

Die Grenzgebiete, über die die Furie des Krieges umhüllte, selbst dahingebrochen ist, haben zunächst den Löwenanteil des Kosten des fremden Beginns tragen müssen. Seit im Frühjahr des vergangenen Jahres die Revolution einsetzte, ist das Hinterland daran gekommen. Insbesondere die Hauptstadt — das elegante, kleine St. Petersburg. Es ist jetzt auf der Höhe seiner Leiden, wenn es nicht schließlich doch noch schlimmer kommt!

„Sie haben keine Ahnung“ — erzählt einer unserer Gewährten —, wie es in Petersburg aussieht. Die Front ist in der Wollung. Als riesige bewaffnete Horden marschieren die Mannschaften nach Auflösung aller Verbände und vielfach nach Ermordung ihrer Offiziere belagert. Sie hängen. Ihre Markstraße ist die erste beste, an der sie Nahrung zu finden hoffen, ihr Markziel am einzelnen Tag der nächste Ort, an dem sie Unterkunft und Gelegenheit zu plündern zu finden hoffen. Sie müssen, daß nur sie im Hinblick der Bolschewiki etwas zu sagen haben, — daß die Bevölkerung als solche rechtlos ist. Wo sie kommen, wird diese rücksichtslos ausgeraubt, die Frauen und Mädchen werden geschändet, das Vieh abgetrieben, sofern welches da ist. Wo es ihnen irgend am Wege liegt, werden sie sich nach Petersburg. Täglich treffen neue Horden ein. Gegenwärtig sind mindestens 200 000 Soldaten dieser Art in der Hauptstadt. Sie wohnen in den leeren Kellern, oder wo es ihnen bequem ist in der Stadt. Die Hausbesitzer sind enteignet. Sie haben in ihren Häusern nichts mehr zu sagen, keinen Anspruch auf Miete und lediglich das Recht, vier Zimmer für sich selbst zu bewohnen, — wie übrigens jedermann sonst! Sie laufen bei ihren Mietern herum und betteln, doch freiwillig die alte Miete wieder zu zahlen, sie würden es schon weitmachen, wenn die Angelegenheit erst vorüber ist. Für ihre Mieter ist es meist schwer genug, diesem Ansuchen nachzukommen, denn auch ihr Vermögen ist dahin, ihre Einlagen bei den Banken sind beschlagnahmt, und der Rubel hat etwa den Wert von ehemals 20 Kopeken. Und auch sie müssen sich auf die vier Zimmer, auf die jeder Anspruch hat — wenn er nicht findet, die drei sind — beschränken. In die Häuser brechen die Soldaten ein, besetzen, was bei Belagerung des Werts und der Mieter auf die vier Zimmer fest ist, holen sich aus der Beheizung der bürgerlichen Bewohner an Möbeln, was sie gebrauchen können, suchen nach Wertgegenständen, Kleidung, Wäsche und Geld, nehmen an sich, was sie finden, kurz machen was sie wollen. Dieselbe irgend welcher Art haben sie nicht und kennen sie nicht. Sie durchsuchen die Straßen und plündern die Geschäfte, wo ihnen dies einfällt. Anfangs wurden nur die Geschäfte erbeutet, seit einiger Zeit haben sie auch die Geschäfte beim. Dament, die sich auf der Straße zeigen, werden in überhöflicher Weise behandelt. Ich war Zeuge, wie zwei fein gebildete junge Mädchen unter größten körperlichen Beleidigungen von zwei Soldaten gezwungen wurden, sich auf der Straße die Stiefel auszulegen und sie ihnen zu übergeben. Weinend gingen sie in den Strömchen durch den Schnee weiter. Alle Augenblicke sieht man ein Auto voll Soldaten. Halb ist es eine Spiegler, halb eine Kasse, sehen sie einen Polizisten, der ihnen mißfällt, oder dessen Kleidung ihre Begleiter reizt, so zwingen sie ihn, zu sich einzufügen. Besonders in Gefahr ist er, wenn er gute Stiefel an hat. Nach einer Weile wird er dann in Unterhofen oder gar im Sand wieder auf die Straße gesetzt, — ohne Rücksicht auf den Frost. Das für die Art der Russen kennzeichnende ist, daß trotz alledem die Straßen keineswegs verengt sind. Wenigstens gilt das für die Hauptstraßen. Es wird darin nach wie vor promenierte und sogar gefahren. Ereignet sich eine der geschilderten Gemalten, so gibt es Keuiergele genug, die teilnehmend zusehen. Auch gibt es noch immer Läden genug, die ihren Betrieb unterhalten, wie mitten im Frieden. Jeder denkt, daß an ihm der Reich eines Zusammenstoßes mit den Räubern schon vorüber gehen würde.

Als und zu wird geschossen. Oft ist es nur Scherz; ein paar Soldaten geben Schüsse in die Luft ab, um das Publikum zu erschrecken. Oft ist es auch eine politische Auseinandersetzung. Es ist schwer, das Räuber festzusetzen; wenn es in der Nähe steht, läuft alles in die Häuser. Dort es zu schließen auf, ist es

in zehn Minuten wieder so, als ob nichts vorgefallen wäre. Dann wieder hört man Raschensgeschmeine summern.

Man sieht in der europäischen Presse von der „unblutigen Revolution“. Du lieber Gott! So mancher Tag hat allein in Petersburg 2000, 3000 Tote gesehen; in Moskau ist es ähnlich, und auf dem Lande herrscht aufgeregte Nordbrennerlei und Generalkrieg. Juchender waren die Offiziersmorde. Die Flotte ist infolge der Rühmlichkeit der Offiziere nicht mehr mandschiet und kampffähig. Etwa 600 Marineoffiziere sind umgebracht worden. Bei der Ermordung von 60 Offizieren in Sochokopf ist es granatweit zugegangen. Man hat ihnen die Augen ausgehauen, sie ins Wasser geworfen, dann die Angestellten durch Beschußgeschosse halbwegs wieder zu Bewußtsein gebracht und sie schließlich aufgehängt.

Eigendliche Recht gibt es für niemand. Aus eigener Kraft sich retten kann die Bevölkerung auch nicht; die Volkswirtschaft allein ist im Besitz von Waffen und Wässhingewehren. Die Leute wollen Frieden, Frieden um jeden Preis, damit wieder Ordnung wird. Was er kostet, ist ihnen gleichgültig. Die Engländer helfen kommen, sie retten, die Amerikaner, die Franzosen, wer will; nur retten soll man sie. Am liebsten sollen die Deutschen kommen; sie sind am nächsten, und dort, wohin sie kommen, ist ihnen Einfache an Ordnung. „Kommt, kommt! Auf den Rücken rutschen wir Euch entgegen!“ Hebräer hört man es. Ein Mitglied bringt das Bild eines Berliner Schuhmannes, der aus einem der Hauptplätze Petersburgs aufgeflogen genommen hat. Darunter steht: „Meine Forderung!“ Dies ist die Stimmung, wie sie ist. Mit dem Volkswirtschaft will niemand etwas zu tun haben. Sie verlangen nur über die Hefe der Revolution. Kein Unteroffizier ist bei ihnen geblieben. Es wäre unter keine Würde. Kein Beamter arbeitet für sie. Man ist gekommen, um in den Bureau zu erscheinen, treiben sie rasche Rechten. Im allgemeinen aber haben die Bureau leer. Auch in den Ministerien. Wer irgend Lust hat, kann dort ganz nach Belieben ein- und ausgehen. Er sieht lange Plüsch von Bureau und zum Teil fester möblierter Zimmer vollständig verwandelt. Die Schreie sind offen, Kopfe liegen herum, ganz wie die Beamen der Kassenkassen, die nicht dort hängen, sie zurückgelassen haben. Seither ist nicht mehr gearbeitet worden. In einem Zimmer findet er ein paar Leute, rauschend und lachend, in offener Unterhaltung. Es ist der Herr Kommissar von Trojitz, Gauden mit seinen Organen. Sie heulen, was demnachst gesehen soll im Geschäftsgang des Amtes. Besuche gibt es nicht; jeder tut nur was er für richtig hält. Man versteht den Aufschwung „Rauschen, Gauden!“ Was er will, ist den Reuten gleichgültig. Niemand fragt danach. Wenn er Reizung hat, kann er gleich an Beratung und Exekution teilnehmen.

## Bratianus Sturz.

Berlin, 28. Jan. (RUB). „Dagans Arbeiter“ schreibt unter dem 28. Januar zum Sturz Bratianus: Dieser hinterhältig leuchtende Staatsmann, der nach dem Verrat an den bisherigen Bundesgenossen sein Land in den Krieg mit ihnen führte, ist von einer gerechten Rache ereilt worden, indem er als haßvollster Bundesgenosse ohne Gnade ereilt, deren Verrat an Freiheit die seine überließ. Benachteiligt sich die Rache nicht von seinem Abgang und seiner Eiskunst durch den General, der den Oberbefehl über die rumänischen Truppen führt, so dürfte der nächste Schritt der Rache sein, daß Rumänien den Krieg fortsetzen schenkt und nicht beschließt, an dem Separatfrieden von Bucharest teilzunehmen. Aber jetzt richtet es seine Waffen nicht mehr gegen seine bisherigen Feinde sondern gegen seinen Bundesgenossen Rumänien. Lange kann die Rache nicht andauern. Es sind die letzten Karten, die im Va Banque-Spiel auf den Tisch gelegt werden.

## Die Streikbewegung.

### Letzte Meldungen.

Berlin, 3. Febr. Die Zahl der Streikenden ist allmählich im Rückgang begriffen. In den mittleren und kleineren Betrieben in Groß-Berlin ist der Streik bereits am Samstag nachmittag beendet worden. Es wird damit gerechnet, daß auch in den Großbetrieben am Montag die Arbeiter wieder in den Werkstätten erscheinen werden. Auf Anordnung der Polizeibehörde ist gestern das Charlottenburger Volkshaus geschlossen worden. In diesem Gebäude sind ähnlich wie im Berliner Gewerkschaftshaus die Büros von Arbeiterorganisationen.

Die „Tägl. Mitt.“ mitteilt weiter, soll sich der Abg. Schwedemann am Donnerstag bei den Volksanwaltschaften in Moskau befinden haben. (Versteht sich: weit hinten!) Diese Anwaltschaften haben bekanntlich zu Krawallen geführt.

Kassel, 2. Febr. Da in einigen Bezirken des 11. Armeekorps, so insbesondere in Götting und einigen anderen Thüringischen Städten, die Arbeit noch nicht aufgenommen wurde, hat der kommandierende General eine Verfügung erlassen, daß alle am Streik beteiligten Wehrpflichtigen einschließlich der Verurteilten und Konfiszurten, die nicht sofort die Arbeit wieder aufnehmen, in das Gefängnis eingeworfen werden.

## Die Verhaftung des Abgeordneten Dittmann.

Die Verhaftung des Abg. Dittmann erfolgte am Donnerstag in Treptow. Der Verhaftete wurde der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Falls diese in dem Zeitpunkt die Unterlagen für ein gerichtliches Verfahren gegeben findet, kann der Reichstag nach der Verhaftung in dieses nicht eingreifen. Er kann weder die Entlohnung des Verhafteten noch die Unterbrechung des Streikverhaltens für die Dauer seiner Tagungen fordern, da die Verhaftung wegen Verstoßes eines Verbrechens „auf frischer Tat“ erfolgt ist. Das Vergehen Dittmanns ist doppelter Art. Einmal hat er an einer Versammlung teilgenommen und an sie eine Ansprache gehalten, die nicht nur nicht ge-

nehmigt, sondern — durch die Streikverletzung des Oberkommandos — ausdrücklich verboten war. Er hat weiterhin in einer Ansprache an diese Versammlung die Aufforderung gerichtet, „den Streik hochzuhalten“. Dittmann war nun Mitglied der Streikleitung, die vom Oberkommando aufgelöst worden ist. Wie den übrigen Mitgliedern des Ausschusses, war ihm in Zusammenhang mit der Auflösung ausdrücklich untersagt worden, für seine Person irgendwas an der Leitung des Streiks weiter teilzunehmen. Die oben erwähnte Aufforderung an die Treptower Versammlung stellt nach der Auflösung der Polizeileitung, die sich zu seiner Verhaftung veranlaßt haben, ebenfalls einen garten Verstoß gegen eine Verfügung des Oberkommandos dar.

Bei dieser Gelegenheit erinnern wir daran, daß es der Abg. Dittmann war, der seinerzeit die Föderalführer der meutenden Ratinennachfolge empfing und mit ihnen verhandelte.

## „Ist es nicht Wahnsinn?“

Ältere Tapieren an den Fronten sehen im Glauben des Kampfes. Alle Schrecken des furchtbaren Krieges, den die Welt gesehen, laßen auf ihnen. Aber sie horren aus. Denn sie denken an die Heimat, an Weib und Kind und an die ganze große Heimat, die hinter ihnen liegt. Dieses Gedanken wärmt und ermutigt und hält sie. Darum hatten sie aus wie Feigen.

Aber ein Teil der Heimatverlästerer — Kraft. Er verläßt die Tugend, die auch in der Heimat flutet, überall, wo Arbeit für unser Durchhalten geleistet wird. Er löst seine Stellungen, er läßt seine Kameraden drücken, die für das Vaterland, die auch für ihn leiden, bluten und harben, Treulos im Stich!

Ist es nicht Wahnsinn? Dreierlei der Erde, mit den rühmlichen Tugenden und Kulturhöhen, ließen unsere Feinde Munition. Mann gegen Mann und weitere Tapieren drücken den Feinde überlegen, auch einer Verräter. Aber wenn sie nicht schließlich trotz aller Heldentums verblenden sollen, müssen sie Munition und immer wieder Munition haben. Munition — Kriegsmaterial jeder Art — müssen sie reichlich, womöglich reichlicher haben, als der Feind: Dann haben sie gewonnen! Jeder Feind Munition führt, jeder Kessel löst lautes deutsches Blut! — Die Heimatarmee kauft Munition, und immer leichter wird unsere Tapieren der Kampf, immer besseren Schutz hat ihr Blut.

Aber ein Teil der Heimatverlästerer; er läßt die Kameras an der Front ohne Hilfe. Ob seine Sünden Ströme heißen deutschen Blutes fließt, ob er den Feind besser auf sich läßt, denen der Geschloß feindlicher Vorkäfer, die mit mehr Munition hätten niederkämpfen können, den Feind zerlegt, das kümmert ihn nicht!

### Ist es nicht Wahnsinn?

In Herr Dittmann verhandelt für Russland ein eiskalter Legation: Herr Trecht. Er lag, als er behauptete, er wolle den Frieden; denn er meinte die Revolution. Er lag, als er erklärte, er wolle, da die Entente nicht mitkam, den Sonderfrieden mit den Mittelmächten; denn er wollte auch den nicht, sondern verstoßte die Verhandlungen, da er auf die Revolution wartete, die die Mittelmächte niederwerfen sollte. Jetzt glaubt er so weit zu sein, daß er die Maske abwerfen und öffentlich erklären kann, er wolle den Sonderfrieden nicht mehr. Und gerade in diesem Augenblick bricht in Groß-Berlin der Streik aus. Deutsche Arbeiter ermutigen Herrn Trecht in seinem unehelichen, klauen Spiel. Deutsche Arbeiter helfen so den Bolschewisten, die durch Russland in Blut waten. Deutsche Arbeiter helfen so den Krieg verlängern, kein Ende, keine Unterwerfung mehr!

Deutsche Volksgenossen arbeiten dem Landesfeind, der den Frieden wollen müßte, wenn er Deutschland einig und aufschließen läße, der aber auf den Frieden pfeift, weil er die Revolution in Deutschland zu wüten glaubt, direkt in die Hände; sie laden einen Teil der Wut, die des Russen uneheliches Spiel auf dem Gemüts hat, auf ihre eigenen Schultern; sie lassen sich auf Trechts Seite — gegen Hindenburg und gegen die Arbeitssamaritanen an den Fronten, gegen das eigene deutsche Vaterland!

### Ist es nicht Wahnsinn?

#### Eine verlorene Schlacht.

In Regen und Schlamme, in Kälte und Nacht erwarteten sie die feigste Stunde des Sturmangriffs. Auf die Minute schweigt das Feuer der Geschütze, die Sturmtruppen verlassen die schützende Deckung, in genau vorgeschriebenen Bahnen dringen sie vor und wieder setzen auf die Stunde genau die Geschütze ein und legen einen eisernen Kegel hinter die feindlichen Schützen. Jeder hat seine Aufgabe, jeder kennt seine genau umschriebene Pflicht und tut sie. Wie das Kaderwerk einer Maschine greifen die Anordnungen ineinander und keiner versagt, kein Arm weicht, was ihm auch Tod und Verderben winkt. So schloßen Deutschlands Krieger in treuer Pflichterfüllung die heimische Erde in fremdem Land, so gewinnen sie die Schlachten, von denen die Heeresberichte uns melden.

Aber ihre Brüder dahome, ihnen ist der solte Vorboer des Kampfes versagt. Aber nicht minder wichtige Arbeit haben sie zu tun: Sie müssen die Waffen führen, sie müssen das Küßgeschmied, sie müssen die Kugeln formen, damit es denen draußen nicht mangelt an der eiserne Rührung des Krieges. Sie wissen es, jede Säumnis des einzelnen dahome bedeutet das Fehlen eines Kälchens im Uhrwerk da draußen; sie wissen es, jedes Nachlassen der heimischen Arbeit bedeutet das Versagen des notwendigen Schusses für die Kameraden in der Front; sie wissen es, jeder Waffenstreik bedeutet — eine verlorene Schlacht. Sie wissen es und sie tun es doch, in jenen schweren und schwarzen Tagen des Januar 1918. Merkt es auch wohl, ihr Kämpfer da draußen, ihr in den Gräben und Sappen, merkt es auch, ihr auf dem Weere und ihr in den Kisten! Während ihr einen schützenden Wall mit euren Leibern um das Vaterland legt und es denen zu Haus ermöglicht, ihrer Beschäftigung wie im Frieden nachzugehen, während ihr ihnen den doppelten Verdienst, den ihr erleiden, nicht neidet und nicht erwartet, als

se dahome nicht nachhaken in ihrer Pflicht, auch Munition und Waffen zu liefern, die ihr so bitter nötig habt, merkt es auch, daß diese, die eure Arbeitssamaritanen sein sollten, auch verzieren in diesen Tagen.

## Vom Felde der Ehre.

Waldesheim. Unteroffizier Heinrich Jung, Inf. Regt. Nr. 103, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, und der Heiligen Tapferkeitsmedaille, wurde zum Sergeanten befördert. Herzlichen Glückwünsche.

Wlke. Unteroffizier Heinrich Raab wurde zum Sergeant befördert. Raab steht seit Ausbruch des Krieges im Felde.

## Aus der Heimat.

B. Eine Einschränkung des Petroleumverbrauchs in nächster Zeit ist dringend nötig. Die Zuteilungen von Petroleum für den Monat Februar sind so gering, daß es nicht einmal möglich ist, die welche ohne andere Beleuchtung sind, in ausreichender Weise zu versorgen. Deshalb verzichtet es sich auch von selbst, daß die Familien, denen irgend ein anderes Beleuchtungsmittel zur Verfügung steht, beim Petroleumbezug gänzlich ausgeschlossen haben.

FC. Friedberg, 1. Febr. Die katholische Pfarrkirche in Holzhausen blüht in diesem Jahre auf ihr 200jähriges Bestehen zu. Auch die Kirche der evangelischen Gemeinde blüht.

er. Hanau, 1. Febr. Die chemische Fabrik Leop. Cassella u. Co. G. m. b. H. in Kainfurt hat für die Zwecke der Kriegspolizei im Stadt- und Landkreise Hanau 10 000 Kart, der Direktor dieser Fabrik, Dr. Reinhard Hoffmann in Kainfurt 5000 Kart gestiftet.

### Aus Starckburg.

FC. Dieburg, 31. Jan. Im nahe Winkler hat der Soldat Wöhl seit einigen Tagen auf Pfand Spargel gestochen. Sicher eine Seltenheit in der letzten Jahreszeit.

### Aus Rheinhausen.

FC. Mainz, 31. Jan. Zwischen der Wiesbadener Kronbrauerei K. G. und der Aktien-Gesellschaft Hofbräuerei Schöfferhof-Bräuerei-Transfurter Brauerei in Mainz-Brannfurt haben Verhandlungen wegen Herabsetzung einer Interessengemeinschaft. Es soll das Kontingent der Kronbrauerei Wiesbaden auf die Schöfferhof-Gesellschaft übertragen werden. Eine Fusion beider Gesellschaften ist nicht beabsichtigt.

FC. Alzen, 31. Jan. Im 67. Lebensjahre verstarb dahier der ehemalige Polizeikommandant Herr Friedrich.

FC. Worms, 31. Jan. Vor kurzem ging auf dem Wege vom Bahnhof Gimmeldingen-Nußbach zur Postagentur Gimmeldingen ein Postbeutel mit 5000 Kart verloren. Die Hilspolizist Neumann war infolge dieses Verlustes aus der Stelle entlassen worden. Rummelt wurde festgestellt, daß die Arbeiterin Juliane Seng von dort den Postbeutel gefunden und an sich genommen hat. 3000 Kart wurden noch bei der Seng vorgefunden.

FC. Worms, 1. Febr. Mittels Einbruchs wurden in der letzten Nacht in einer hiesigen Militärkantine 2800 Cigaretten, 500 Cigarren, 2 Flaschen Wein, Feingeist und 7 Kart Bargeld gestohlen.

### Aus Anrheben.

FC. Seishausen, 1. Febr. Bei der in Unterzweibach Rathgehabten Bürgermeisterwahl wurde Bürgermeister Mathies, der bereits 40 Jahre die Gemeindegeschäfte leitet, einstimmig wiedergewählt.

### Aus Oßen-Naßen.

FC. Wiesbaden, 31. Jan. Ein Hilfsdienstleistender von hier, der an der Reichenshaupthofe an der Rheinstraße Wachen gehalten, wurde auf dem Wege ins Wochstiel vom Schläge tödlich getroffen.

FC. Wiesbaden, 1. Febr. Mehrere Jahre war die Elle Schönen als Verkäuferin bei dem Juxeller Ernst dahier beschäftigt. Auch nach ihrer Entlassung wurde sie ab und zu zur Aushilfe herangezogen. Während dieser Zeit bot sie einer anderen Verkäuferin des Geschäfts eine Kugel an, von der diese wusste, daß solche das Geschäft führe. Sie stellte fest, daß die Art Kugel aber nicht mehr vorhanden, ein Verkauf aber im Verkaufsbuch nicht eingetragen war. Es ergab sich, daß die Schönen die Kugel geliehen und nach dazu in den Jahren 1911 bis 1916 fortgesetzt das Geschäft an Gold- und Schmuckgeschäften im Werte von über 4000 Kart belassen hatte. Nicht nur bei hiesigen Althändlern und Privatanten hatte sie die entwendeten Waren abgesetzt, sondern die bei Ernst geliehenen Bijoux teilweise ihm wieder verkauft. Die 21jährige Angeklagte gab heute vor dem Schöffengericht an, die Braut des Sohnes des Geschäftsinhabers zu sein, weshalb sie sich zur Aufnahme der Schmuckstücke berechtigt geglaubt habe. Wegen Diebstahl erhielt sie eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und zwei Wochen.

FC. Wiesbaden, 1. Febr. In den Elektrowerken in Griesheim am Main hatten die dort tätigen Feuerwehreinheit Jodel Erachtels und Friedrich Schneider durch Einbruch einen zwölf Meter langen Treibriemen im Werte von 2000 Kart gestohlen und 60 Pfund davon an den dortigen Schuhmacher Taver Kauf verkauft für 45 Kart. Die Strafkammer verurteilte die Diebe zu je sechs Monaten Gefängnis. Kauf erhielt wegen Scheitels vier Monate. — Der Felzer und Schloffer Johannes Sams wurde von der Strafkammer in eine Haftstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten genommen, weil er in den hiesigen Hotels „Der Jahreszeiten“ und „Auffana“ eine große Anzahl Herren-Anzüge, Wäsche, Pelzwerk und Damenkleider von bedeutendem Werte gestohlen hatte.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Feuner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, K. G., Friedberg i. G.

